
Die neue Art und Weise

«Und er stand sogleich auf, nahm seine Liegematte und ging vor aller Augen hinaus, sodass sie alle erstaunten, Gott priesen und sprachen: So etwas haben wir noch nie gesehen!» (Markus 2,12).

Es ist sehr natürlich, daß viel Überraschendes im Evangelium ist, denn es ist über alle Maßen merkwürdig, daß überhaupt ein Evangelium da ist. Sobald ich beginne, darüber nachzudenken, so rufe ich mit Bunyan aus: «O Welt der Wunder, weniger kann ich nicht sagen»; und ich fordere euch alle auf, der Menge beizustimmen, indem ihr mit unserem Text sagt: «So etwas haben wir noch nie gesehen.» Als der Mensch gesündigt hatte, da hätte Gott augenblicklich unser aufrührerisches Geschlecht zerstören können oder hätte ihm gestatten können, fort zu existieren wie die gefallenen Engel, in einem Zustande der Feindschaft gegen alles Gute und in dem daraus folgenden Elend. Aber er, der an den Engeln vorüber ging, nahm den Samen Abrahams an sich und blickte auf den Menschen – diesen unbedeutenden Punkt in den Reihen der Schöpfung – und beschloß, daß der Mensch errettet werden und an ihm die göttliche Gnade sich zeigen sollte. Es war ein wundervolles Ding gleich zu Anfang, daß es ein Evangelium für die Menschen gab; und wenn wir daran denken, daß das Evangelium die Gabe des eingeborenen Sohnes Gottes in sich schloß, wenn wir uns erinnern, daß es nötig war, daß Gott, der unsichtbare Geist, sich in menschliches Fleisch einhüllte, daß der Sohn Gottes der Sohn Marias ward, Schmerzen, Schwachheit, Armut und Schande auf sich nahm – wenn wir an alles dieses denken, so können wir erwarten, daß große Wunder diese staunenswürdige Tatsache umgeben.

Wenn wir Gott im menschlichen Fleisch sehen, so scheinen uns Wunder nicht länger wunderbar, denn die Menschwerdung Gottes übertrifft alle anderen Wunder weit. Aber wir müssen ferner daran gedenken, daß es, um das Evangelium uns zu bringen, nötig war, daß Gott in unserer Natur die Sühne für die menschliche Sünde darbrachte. Denkt daran! Der heilige Gott bringt Sühne für die Sünde dar! Als die Engel zuerst davon hörten, müssen sie sich in Staunen verloren haben, denn sie «hatten so etwas noch nie gesehen.» Soll der Beleidigte für den Beleidiger sterben? Soll der Richter die Strafe des Verbrechers tragen? Soll Gott die Übertretungen seines Geschöpfes auf sich nehmen? Doch ist es so gewesen und Jesus Christus hat die Strafe der Sünde –, nein, die Sünde selbst, getragen, damit wir sie nimmer tragen möchten. «Wegen der Übertretung meines Volkes hat ihn Strafe getroffen» (Jesaja 53,8). Jesus ward für uns zum Fluch gemacht, denn es steht geschrieben: «Verflucht ist jeder, der am Holz hängt» (Galater 3,13). Nun, man kann sich das nicht denken, daß ein ganz gewöhnliches Resultat aus einem Evangelium entspringen wird, das zu aufrührerischen Menschen gesandt ist und das die Menschwerdung und den Tod des Sohnes Gottes enthält. Alles in Gottes Schöpfung steht in einem bestimmten Verhältnis zueinander. Es gibt ein solches für den Tautropfen auf der Rose, wie für den majestätischsten jener Weltkörper, welche die Stirne der Nacht schmücken. Gesetze ordnen alles, von dem einzelnen Wassertropfen bis zum Ozean. Alles ist gegeneinander abgemessen, und deshalb sind wir überzeugt, daß in einer Sache, bei welcher der Anfang gemacht wird mit einem menschengewordenen Gott und einer unendlichen Versöhnung, sehr viel Auffallendes sein muß; wir sollten darauf gefaßt sein, oft auszurufen: «So etwas haben wir noch nie gesehen.» Gewöhnliches ist dem Evangelium fremd; wir sind in das Land der Wunder eingetreten, als wir die Liebe Gottes in Christo Jesu sahen. Erdichtung ist noch übertroffen durch das Evangelium. Was für Wunder Menschen auch erdenken können,

die Tatsachen der staunenswerten Gnade Gottes sind außergewöhnlicher, als irgendetwas, was die Einbildungskraft je erfunden.

Ich wünsche jetzt zwei oder drei Dinge denen zu sagen, die nicht mit dem Evangelium vertraut sind. Einige sind hier herein gekommen, denen das Evangelium, wie wir glauben, etwas ganz Neues ist. Ich möchte ihnen sagen, zuerst, *verwerft es nicht, weil es euch als etwas sehr Sonderbares auffällt*. Zweitens, *bedenkt, daß im Evangelium erstaunliche und überraschende Dinge sein müssen*; und wir werden versuchen, sie euch darzulegen, in der Hoffnung, daß, weit entfernt, sie zu verwerfen, der Glaube in eurer Seele gewirkt werden möge, während ihr sie hört. Und drittens, *wenn euch einige dieser sonderbaren Dinge begegnet sind und ihr zu sagen habt: «So etwas haben wir noch nie gesehen», dann preiset Gott und gebt seinem Namen neue Ehre*.

I.

Zuerst also, **verwerft das Evangelium nicht, weil es euch in Staunen setzt**. Gedenkt zuerst daran, daß *wirklicher Erkenntnis nichts so sehr im Wege steht, als das Vorurteil*. Unser Geschlecht hätte sehr viel mehr wissenschaftliche Tatsachen kennen gelernt, wenn es nicht in so großem Maße von wissenschaftlichen Voraussetzungen eingenommen und gefangen gehalten gewesen wäre. Nehmt Bücher über die meisten Wissenschaften zur Hand und ihr werdet finden, daß der größte Teil des Inhalts eine Antwort ist auf verschiedene Theorien, die in vergangenen Zeiten aufgestellt sind oder in neuere entsprungen. Theorien sind die Hindernisse der Wissenschaft; sind Schutt, der hinweg geräumt werden muß, damit die wertvollen Tatsachen bloßgelegt werden können. Wenn ihr an das Studium eines Gegenstandes geht und euch sagt: «Diese Gestalt muß die Sache annehmen», und vorher schon bei euch ausgemacht habt, was die Tatsachen sein sollten, so habt ihr euch eine Schwierigkeit in den Weg gestellt, die größer ist, als irgendeine, die der Gegenstand euch bereiten könnte. Vorurteil ist das Hindernis des Fortschritts, Glauben, daß wir wissen, ehe wir wissen, hindert uns, wirkliche Entdeckungen zu machen und zu richtiger Erkenntnis zu kommen. Als ein Beobachter zuerst die Flecken an der Sonne entdeckte, gab er davon Bericht, aber er wurde vor seinen Beichtvater gerufen und getadelt, daß er so etwas gesagt hätte. Der jesuitische Vater sagte, er habe den Aristoteles mehrere Male durchgelesen und hätte im Aristoteles keine Erwähnung der Sonnenflecken gefunden und deshalb könne es deren nicht geben; und als der Getadelte erwiderte, daß er diese Flecken durch ein Glas gesehen, sagte ihm der Vater, er müsse seinen Augen nicht glauben; er müsse ihm glauben; weil es von vornherein gewiß sei, daß, wenn Aristoteles keine Flecken angegeben hätte, es keine Flecken geben könne und er dürfe es nicht glauben. Nun, es gibt einige, die kommen, um das Evangelium in diesem Geiste zu hören. Sie haben eine Vorstellung von dem, was das Evangelium sein sollte – ein recht starkes und gußeisernes Glaubensbekenntnis von eigenem Machwerk, oder ein ererbtes, das sie mit dem alten Erbschrank übernommen haben, und sind deshalb nicht vorbereitet, freimütig zu hören und zu lernen; ebenso wenig wenden sie sich zu der Schrift, um das zu verstehen, was der Geist Gottes meint, sondern um Tünche für ihre Vorurteile zu finden. Es ist leicht, jemanden ein Ding zu zeigen, wenn er seine Augen auf tun will, aber wenn er seine Augen schließt und entschlossen ist, nicht zu sehen, so ist die Aufgabe schwer. Ihr könnt ein Licht rasch genug anzünden, aber ihr seid nicht dazu imstande, wenn ein Löschhütchen darüber ist; und es gibt Leute, die ihre Seelen ausgelöscht haben und sie mit Vorurteilen bedeckt haben. Sie machen sich zum Richter über das, was das Evangelium sein sollte, und daher sind sie, wenn irgendetwas gesagt wird, das zu ihren vorgefaßten Ideen nicht paßt, sofort beleidigt. Dies ist sehr unvernünftig, und bei einer Sache, die unsere Seelen betrifft, ist es schlimmer als nur lächerlich; es ist gefährlich im höchsten Grade. Wir sollten zu der Predigt des Wortes kommen mit dem Gebot: «Herr, lehre du mich; Heiliger

Geist, leite mich in alle Wahrheit. Laß mich sehen, daß eine Lehre in deinem Worte enthalten ist, und ich will sie annehmen, ob sie auch allen meinen Vorurteilen widerspricht. Obgleich sie mir als etwas ganz Neues erscheinen sollte, doch, wenn sie klar das Wort Gottes ist, so bin ich gewillt, sie anzunehmen und mich darüber zu freuen.» Gott gebe uns einen solchen Geist, so daß, wenn wir mit dem Text sagen müssen: «So etwas haben wir noch nie gesehen», doch unsere Vorurteile uns nicht hindern mögen, die Wahrheit anzunehmen.

Laßt uns bedenken, liebe Freunde, *daß unsere Väter viele Dinge, von denen wir wissen, daß sie wahr sind, nicht geglaubt haben würden, wenn sie ihnen enthüllt worden wären.* Ich bin gewiß, daß viele Generationen von Engländern, wenn ihnen mitgeteilt wäre, dass Menschen vierzig bis fünfzig Meilen die Stunde reisen würden, von einer Dampfmaschine, ohne Pferde gezogen, ihre Häupter geschüttelt und solche Vorhersagung verlacht hätten. Selbst vor kurzem noch, wenn da jemand prophezeit hätte, daß wir imstande sein würden, über den Atlantischen Ozean in einem Augenblick hinweg zu sprechen, und rasch eine Antwort zu erhalten durch ein Kabel, das auf den Grund des Ozeans gelegt wäre, so hätten wir selber das nicht für möglich gehalten. Wie könnte das sein? Und doch sind diese Dinge jetzt alltägliche Tatsachen für uns. Laßt uns daher erwarten, daß, wenn wir es mit dem zu tun haben, was wunderbarer als die Schöpfung ist und viel wunderbarer, als irgendwelche menschliche Erfindungen, wir Dinge antreffen werden, die schwer zu glauben sind. Laßt uns willig Herz und Seele hingeben, den Stempel der Wahrheit zu empfangen und beständig einfachen Glauben an das haben, was Gott offenbart.

Es ist wohl bekannt, *daß es viele Dinge gibt, die unzweifelhafte Tatsachen sind, welche aber gewisse Menschenklassen schwer zu glauben finden.* Vor einiger Zeit hatte ein Missionar seiner schwarzen Gemeinde erzählt, daß im Winter das Wasser in England so hart würde, daß man darauf gehen könne. Nun glaubten sie ein gut Teil von dem, was er gesagt, aber sie glaubten dies nicht, und sie flüsterten einander zu, daß der Missionar ein großer Lügner sei. Einer von ihnen ward nach England hinüber gebracht. Er kam hierher mit der vollen Überzeugung, daß es höchst lächerlich sei, zu meinen, daß je Menschen über einen Fluß gehen können. Endlich kam der Frost, der Fluß war gefroren und der Missionar führte seinen schwarzen Freund zu demselben. Der gute Mann stand selber auf dem Eise, aber er konnte seinen Neubekehrten nicht überreden, es zu wagen. «Nein», sagte er, «er könne es nicht glauben.» – «Aber du kannst es sehen, Mann», sagte der andere, «komm mit mir! Komm her!» – «Nein», sagte er, «so habe ich es noch nie gesehen. Ich habe fünfzig Jahre in meinem Vaterlande gelebt und sah doch niemals einen Menschen auf einem Flusse gehen.» – «Aber ich tue es ja jetzt», sagte der Missionar, «komme her», und damit ergriff er seine Hand und zog so kräftig, daß der Afrikaner zuletzt das gefrorene Wasser probierte und fand, daß es sein Gewicht trüge. So ward die Behauptung darum nicht weniger wahr erfunden, weil sie der Erfahrung widersprach, und dieselbe Regel gilt für das Evangelium. Ihr müßt erwarten, gewisse Dinge darin zu finden, die ihr nicht hättet glauben können; aber wenn einige von uns sie als Tatsachen erfahren haben und im täglichen Genuss derselben leben, so weigert euch nicht hartnäckig, sie selber zu versuchen. Wenn wir euch liebevoll bei der Hand nehmen und sagen: «Kommt auf diesen Strom des Lebens, er wird euch tragen, ihr könnt hier in Sicherheit wandeln, wir tun es und haben es seit Jahren getan», so behandelt uns nicht, als wenn wir Betrüger wären, und weist uns nicht mit der albernen Behauptung ab, daß das Evangelium nicht wahr sein könne, weil ihr es bisher nicht erprobt habt und deshalb nicht seine Kraft erfahren. Wohl, mein lieber Freund, es kann darum doch wahr sein, gerade wie das Eis eine Tatsache war, obgleich der afrikanische Freund es nie gesehen. Er fand, daß das Eis etwas Wirkliches war, als er sich darauf wagte, und ihr werdet Jesum Christum und die Schätze des Evangeliums gewiß und fest und wahr finden, wie wir sie gefunden haben, wenn ihr nur eure Seele darauf wagen wollt.

Ich habe nur diese Dinge erwähnt, um euch auf die volle Überzeugung vorzubereiten, daß *die Tatsache, daß eine Ankündigung des Evangeliums neu und erstaunlich scheint, keinen Unglauben in der Seele erzeugen sollte.* Mein geliebter Freund, es mag sein, daß du ausrufst: «Ich kann nicht hoffen, daß meine Sünde vergeben werden könne. Ich kann mir nicht denken, daß mein Herz

verwandelt werden könne. Ich kann es nicht für möglich halten, daß ich durch die einfache Tat des Glaubens errettet werden könne.» Nein, aber siehst du nicht, daß jeder Mensch die Dinge nach seinem Maßstabe mißt? Es gibt ein Wort, das uns sehr sanft deshalb zurechtweist: «Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und meine Wege sind nicht eure Wege, spricht der Herr» (Jesaja 55,8). Was ich von Gott erwarten zu dürfen meine, kann, sehr natürlich, etwas weit Verschiedenes von dem sein, was Gott mir geben will. Vielleicht meine ich, sein Verfahren gegen mich werde nach meinem Verdienst sein und was habe ich dann zu erwarten? Oder vielleicht beurteile ich seine Barmherzigkeit nach meiner eigenen, und wenn ich erwäge, ob ich vergeben könnte bis zu siebzigmal sieben – ob, wenn oft beleidigt, ich immer noch die Sünde übersehen könnte, so finde ich in meinem eigenen Herzen keine große Fähigkeit zum Vergeben, und dann schließe ich, daß Gott ebenso hart und abgeneigt zum Verzeihen sei, wie ich es bin. Aber wir dürfen so nicht richten. O Sünder, ihr müßt das nicht tun! Wenn ihr nach einer großen Errettung verlangt, so sitzt nicht nieder und beginnt die Gottheit nach Zollen zu berechnen und das Verdienst Christi nach der Elle auszumessen und auszurechnen, ob er dies tun könne und das tun könne. Ein Gott – was gibt es, das er nicht tun kann? Brachte Jesus eine Sühne dar, grenzenlos wie er selber? Welche Sünde gibt es dann, die seine Sühne nicht hinweg waschen kann? Beurteile nicht den Herrn nach menschlichem Urteil. Wisse, o Mensch, daß er kein Bächlein oder Teich ist, das du messen kannst und dessen Fähigkeit du berechnen kannst; er ist ein Meer ohne Grund und ohne Ufer, und alle deine Gedanken versinken, wenn du es unternimmst, ihn zu messen. Erhebe deine Gedanken so hoch du nur willst und denke Großes von Gott und erwarte Großes von Gott, und wenn du deine Erwartung vergrößert hast und dein Glaube bis zum Äußersten gewachsen ist, so kann Gott noch überschwänglich mehr tun, als wir bitten und verstehen. «Kannst du Gott ergründen?» Meinst du, du könntest ihn übertreffen und mehr wünschen und mehr hoffen, als er fähig ist zu geben? O, das kann nicht sein. Erwäge dies – du wirst dich sehr leicht irren in Betreff dessen, was das Evangelium ist, weil deine Art, es abzuschätzen, natürlich eine falsche sein muß, da du nur nach dem urteilst, was du weißt und wessen du fähig bist, während Gott unendlich über alles ist, was du weißt oder begreifen kannst.

Ferner laß mich dich erinnern, lieber Freund, der du dem Evangelium fremd bist, daß, wenn wir direkt darüber zu sprechen anfangen, *du es nicht um seiner Fremdartigkeit willen verwerfen mußt, denn es ist klar, daß viele sich geirrt haben in Betreff dessen, was das Evangelium ist.* Die Juden, die in unseres Heilandes Tagen lebten, hörten den besten Prediger, der je predigte, aber sie verstanden ihn nicht. Es war nicht aus Mangel an klarer Darstellung, denn «nie hat ein Mensch so geredet wie dieser Mensch!» (Johannes 7,46), aber dennoch mißverstanden sie alles, was er sagte. Sie glaubten, seine Meinung zu fassen, aber sie taten es nicht. Und selbst seine eigenen Jünger und die Apostel, bis sie durch den Geist Gottes erleuchtet waren, mißverstanden die Meinung ihres Meisters und wußten nur wenig nach all seinem Lehren. Würdest du denn dich wundern, wenn du dich geirrt hättest, lieber Freund – du, der du niemals Freude und Friede im Glauben gefunden hast? Ist es nicht möglich, daß du doch noch im Irrtum gewesen bist? Die Juden hörten den Heiland selbst und verstanden doch nicht die Wahrheit. Ihrer einige waren Männer von Genie und wohl unterrichtet. Es war besonders einer, der ein Oberster war – einer gelehrter Doktor unter den Juden – der diese Dinge nicht verstand; und als der Heiland zu ihm sagte: «Ihr müsst von Neuem geboren werden» (Johannes 3,7), da nahm er es buchstäblich; er konnte die geheimnisvolle Wandlung nicht verstehen, die der Heiland beschreiben wollte. Nun, wenn der Nikodemus es nicht wußte und sehr viele die dem Nikodemus gleichen, kann es denn nicht auch der Fall sein, daß du das Geheimnis noch nicht herausgefunden hast und bis zu diesem Augenblick nicht in den Besitz desselben gelangt bist? Du bist vielleicht ein Mann von sehr viel Bildung und von besonderen Gaben und Talenten. Mein lieber Freund, wenn irgendwelche in Gefahr sind, den wahren Sinn des Evangeliums nicht zu verstehen, so sind es solche, wie du bist. Es ist sonderbar, sagst du, daß ich diese Bemerkung mache, aber die Beobachtung ist auf Tatsachen gegründet. «Da sind nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige erwählt» (1. Korinther 1,26). Nicht viele von

den Gelehrten dieser Welt lernen je von Christo. Er lehrt die Unwürdigen, aber er läßt die Weisen sich ihrer Torheit rühmen. Die Weisen des Morgenlandes machten einen Umweg, den Heiland zu finden, sogar mit einem Stern als Führer verfehlten sie ihren Weg; aber die niedrigen Hirten von den Ebenen Betlehems gingen ohne Stern augenblicklich zu dem Ort, wo Jesus war. Ah, es war eine gute und wahre Bemerkung Augustins, als er sagte: «Während die Gelehrten umhertappen, die Klinke zu finden, sind die Einfältigen und Armen schon ins Himmelreich eingegangen.» Einfalt des Herzens hilft mehr zum Verstehen des Evangeliums, als Bildung des Geistes. Bereit sein, sich lehren zu lassen, ist eine bessere Fähigkeit, als imstande sein, zu lehren. Jene theologische Doktorwürde kann dir im Wege sein, um die Theologie zu verstehen; und der Grad klassischer Gelehrsamkeit, den du dir erworben hast, kann es dir umso schwerer machen, das zu begreifen, was der Arme, ob er gleich ein ganz Unwissender ist, auswendig weiß. Da es sich sicher so verhält, so tue ich dir keinen Schimpf an, lieber Freund, wenn ich sage, daß du dich vielleicht im Irrtum befunden hast, und daß du deshalb, wenn dir zu irgendeiner Zeit das Evangelium gesagt wird, wohl tätest, ihm ein billiges Gehör zu schenken und es nicht zu verwerfen, weil es dir neu scheint.

Noch eine Bemerkung, dann will ich zum nächsten Teil übergehen, es ist diese. Der, welchen ich jetzt anrede, und ich glaube, es sind solche Leute hier, muß –, wenn er derjenige ist, den ich meine –, bekennen, daß *die Religion, die er jetzt besitzt, nicht viel für ihn getan hat*. Du meinst, das Evangelium zu kennen, aber sage – könntest du sterben auf das, was du weißt? Könntest du *jetzt* sterben – *jetzt* – glücklich und zufrieden mit der Hoffnung, die du hast? Wenn du es könntest, so danke ich Gott und wünsche dir Glück. Hat die Hoffnung, welche du besitzt, dein Herz getröstet? Fühlst du und weißt du gewiß, daß deine Sünden dir vergeben sind? Blickst du auf Gott wie auf deinen Vater? Bist du gewohnt, mit ihm zu reden, wie ein Kind mit seinem Vater redet, auf ihn zu bauen und alle Sorgen und Not ihm zu klagen? Wenn es so ist, mein lieber Freund, so freue ich mich mit dir; aber wenn die Religion Jesu Christi nicht die deinige ist, so weiß ich, du hast nicht solchen Frieden gefunden. Es gibt viele Formen dessen, was «Religion» genannt wird; viele, viele Formen; aber sie laufen alle darauf hinaus: Sie bringen den Menschen in einen Zustand, in dem er fühlt, daß er ungefähr so gut ist wie andere Leute und ebenso gut abschneidet in geistlichen Dingen, wie der Durchschnitt der anderen; und wenn er sein Bestes tut, und nach seiner Erkenntnis und seiner Einsicht handelt, so wird er zweifelsohne besser werden; und vielleicht wird er, wenn es ans Sterben geht, möglicherweise durch den Beistand eines Geistlichen oder Priesters – vielleicht durch eine merkwürdige Erfahrung, die ihm bei dem Gebrauch der Sakramente werden mag – in den Himmel kommen. Es ist die allgemeine Religion der Menschen, daß sie auf einer Bahn sind, die sie zu verfolgen haben, und indem sie fleißig und sorgfältig darauf weiter gehen, werden sie möglicherweise sich selbst erretten, durch die gnädige Hilfe des Herrn Jesu Christi; sie heften dies gewöhnlich an, natürlich, um ihre Selbstgerechtigkeit ein wenig anständiger aussehen zu lassen. Nun, ich sage mit Bedacht, wie im Angesicht Gottes, daß solche Religion keinen einzigen Pfennig wert ist. Die Religion des Herrn Jesu Christi gibt dem Menschen vollständige, volle, freie, unwiderrufliche Vergebung aller seiner Sünden auf einmal, und dabei die Umwandlung seiner Natur, die Einpflanzung eines neuen Lebens und die Aufnahme in die Gotteskindschaft; und sie gibt ihm dies alles so, daß er weiß, er hat es und bewußter Weise sich dessen freut und in der Kraft und dem Geiste desselben lebt, und demütig dem Herrn dient, der so große Dinge für ihn getan hat. Dies ist die Religion Christi und dies ist es, wovon wir nun ausführlicher sprechen wollen, während wir einige Dinge erwähnen, die Menschen dahinbringen, zu sagen: «So etwas haben wir noch nie gesehen.»

II.

Unser zweiter Punkt sollte sein, daß **sehr sonderbare und überraschende Dinge im Evangelium sind**. Laßt uns einige derselben erwähnen.

Eins ist dieses, daß *das Evangelium zu Leuten kommt, die es als unfähig betrachtet*. In der Erzählung, die wir vor uns haben, verwunderten sie sich darüber, daß der Herr Jesus es mit einem Krüppel und Gichtbrüchigen zu tun hatte, der so elend war, daß er nicht in Christi Nähe kriechen konnte, sondern von viere getragen werden mußte. Seht ihn, er ist unfähig und unheilbar. Alles, was er tun kann, ist, auf der Liegematte zu liegen, auf die die Güte der Freunde ihn gelegt hat, und da muß er bleiben, er kann nichts tun. Nun, das Evangelium betrachtet jeden Menschen, zu dem es kommt, als unfähig, irgendetwas Gutes zu tun. Es redet euch an, nicht bloß als Gelähmte, sondern es geht weiter und beschreibt euch als tot. Das Evangelium spricht zu den Toten. Ich habe oft sagen hören, die Pflicht eines christlichen Predigers sei, die Tätigkeit der Sünder zu erwecken. Ich glaube gerade das Gegenteil; er sollte lieber streben, ihre selbstvertrauende Tätigkeit totzuschlagen und sie wissen zu lassen, daß alles, was sie aus sich selbst tun können, schlimmer als nichts ist. Sie können nichts tun, denn wie können die Toten sich in ihren Gräbern bewegen? Wie können, die in Sünden tot sind (Epheser 2,1), sich selbst lebendig machen? Die Macht, welche retten kann, liegt nicht in dem Sünder; sie liegt in seinem Gott. Und wenn einige von euch unbekehrt sind, so komme ich nicht, um euch etwas zu sagen, was ihr tun könnt, wodurch ihr euch selber retten könnt, sondern ich warne euch, ihr seid verloren, ruiniert, vernichtet; ihr habt die Macht irre zu gehen, wie verlorene Schafe, aber wenn ihr je zurückkehren sollt, so muß euer Hirte euch zurückbringen, ihr werdet von selber nie zurückkehren. Ihr hattet die Macht, euch zu verderben und ihr habt diese Macht gebraucht; aber nun liegt eure Hilfe nicht in euch, sie liegt in eurem Gott. Es ist ein sonderbares Ding, daß das Evangelium den Menschen in einer so verzweifelten Lage darstellt, aber es ist Tatsache; und obgleich es Staunen erregt, so laßt es nicht bezweifelt werden.

Ein ebenso merkwürdiges Ding ist es, daß *das Evangelium den Menschen befiehlt, zu tun, was sie nicht tun können*, denn Jesus Christus sagte zu dem Gichtbrüchigen: «Ich sage dir, steh auf und nimm deine Liegematte und geh heim!» (Markus 2,11). Er konnte nicht aufstehen, konnte nicht seine Liegematte aufnehmen, und konnte nicht gehen, und doch ward ihm geheißt, es zu tun. Und es ist eins von den sonderbaren Dingen des Heilsweges:

*«Sein Wort heißt Tote sich erheben,
Die Sünder hören's und sie leben,
Neu wird verdorretes Gebein,
Und fleischern wird das Herz von Stein.»*

Wir haben im Namen Jesu zu sagen zu dem Mann mit dem verdorrtten Arm – dessen Arm so verdorrt ist, daß wir wissen er hat keine Macht darin: «Strecke deine Hand aus» (Markus 3,5); und wir sagen es in dem Namen Gottes. Einige meiner Brüder von einer gewissen Denkweise sagen: «Es ist lächerlich! Wenn ihr zugebt, daß der Mensch es nicht tun kann, so ist es lächerlich, ihm zu sagen, daß er es tun solle.» Aber es macht uns nichts aus, lächerlich zu sein; wir kümmern uns wenig um die Kritik des menschlichen Urteils. Wenn Gott uns einen Auftrag gibt, so wird dieser Auftrag es verhindern, daß wir ernstlich von dem Spotte anderer leiden. «Ezechiel, siehst du nicht dieses Tal voll verdorrter Gebeine vor dir?» – «Ja», spricht er, «es sind sehr viele und sehr verdorrt. Siehe! Manchen Sommer lang hat die Sonne sie ausgedörzt, und manchen Winter lang haben die rauhen Winde sie getrocknet, bis sie sind, als wenn sie in einem Ofen gewesen wären.» – «Prophet, was kannst du tun mit diesen Gebeinen? Wenn Gott sie zum Leben erwecken will, so

werden sie erweckt werden; deshalb laß du sie in Ruh. Was kannst du tun?» Hört ihm zu, wenn er feierlich ausruft: «So spricht der Herr: Ihr verdorrten Gebeine; werdet lebendig!» – «Lächerlich, Ezechiël, sie können nicht lebendig werden, warum willst du zu ihnen reden?» (Hesekiel 37) Er weiß, daß sie aus sich selbst nicht lebendig werden können, aber er weiß auch, daß sein Meister ihm gebot, ihnen zu sagen, daß sie leben, und er tut, was sein Meister ihm gebietet. So soll im Evangelium der Prediger die Menschen glauben heißen und soll sagen: «Tut Buße und glaubt an das Evangelium!» (Markus 1,15). Allein, aus diesem Grunde sagen wir: «Glaube an den Herrn Jesus Christus, so wirst du gerettet werden» (Apostelgeschichte 16,31). Das Evangelium heißt dich leben, ob du auch in Übertretungen und Sünden tot bist. «Ich kann es nicht verstehen», sagt jemand. Nein, und du wirst es nicht, bis Gott es dir offenbart; aber wenn der Herr kommt und Wohnung bei dir macht, so wirst du es vollkommen verstehen und sehen, wie der Glaube des Predigers, der das Evangelium verkündet, einen Teil des göttlichen Werkes ausmacht, durch welches tote Seelen erweckt werden.

Ein anderes und noch merkwürdigeres Ding ist dies: Daß, wenn das Evangelium zu unfähigen und toten Menschen kommt und sie tun heißt, was sie aus sich selbst nicht tun können, *so tun sie es wirklich*; das ist das Wunder. Im Namen Jesu sprechen wir zu dem gelähmten Mann: «Nimm deine Liegematte und geh hin», und er nimmt seine Liegematte und geht hin; denn mit dem Wort, das gläubig gesprochen wird, in Zuversicht auf Gott, kommt die ewige Kraft in den Menschen, der keine eigene Kraft hatte; und die Erwählten Gottes, die durch die Predigt des Evangeliums berufen werden, hören die Botschaft vom Himmel und die Kraft kommt zu derselben Zeit, da sie die Botschaft hören, so daß sie ihr gehorchen und leben. Tot, wie sie waren, werden sie lebendig. O, wunderbares Werk –, daß in dieser Versammlung, während ich sage: «Glaubt an den Herrn Jesum Christum», einige sind, die glauben und errettet werden. Diejenigen, die glauben werden, haben von Natur nicht mehr Kraft zu glauben, als andere; sie sind von Natur alle in demselben Zustand des Todes; aber zu Gottes Auserwählten kommt das Wort mit Kraft, begleitet von dem Heiligen Geist, und sie glauben und leben.

Hier sind drei sonderbare Dinge. Es ist ein sonderbares Ding, daß wir euch guten Leuten, die zur Kirche oder zu den Dissidenten gehören, die ihr alles immer so wohl getan habt, sagen müssen, daß ihr, wenn ihr nicht bekehrt seid, tot in Übertretungen und Sünden seid, und alle eure guten Werke nur ebenso viele Grabgewänder sind, in die euer Leichnam eingewickelt ist und weiter nichts; und es ist sonderbar, daß wir verpflichtet sind, euch aufzufordern, an Jesum zu glauben, wenn wir euch schon gesagt haben, daß ihr kein geistliches Leben habt; und es ist merkwürdig, daß uns befohlen ist, euch zu warnen, daß ihr in großer Sünde lebt, wenn ihr nicht an Jesum glaubt. Noch seltsamer dünkt es euch vielleicht, daß wir der Zuversicht sind, daß die aufrichtige und einfache Verkündigung dieser Dinge im Namen Gottes von dem Geiste Gottes gesegnet werden und euch dahinführen wird, an Jesum zu glauben und auf ihn zu trauen. Es scheint sonderbar, aber es ist so.

Noch merkwürdiger für die Masse war ohne Zweifel dies – daß dieser Gichtbrüchige *sogleich geheilt ward*. Wenn je eine Heilung eines Gelähmten stattfindet –, und es ist sehr selten, daß dies geschieht –, so glaube ich nicht, daß es jemals in einem Augenblick geschehen ist. Dieser Mann ist unfähig, Hand oder Fuß zu bewegen; aber Jesus spricht; «Nimm deine Liegematte und geh heim», und er steht auf, als wenn er nie gelähmt gewesen. Jede Sehne ist an ihrem Platz; jeder Muskel augenblicklich zur Bewegung fertig. Man hätte gedacht, dazu gehörte ein Monat oder zwei und viel Reiben und Versuchen, um das Blut wieder in gesunde Bewegung zu bringen, ihn wieder auf zu bringen, und zum Leben zu erwärmen; aber es war nicht so; er hörte nur diese fremde Stimme, die ihn tun hieß, was er nicht tun konnte, und er tat, was er nicht tun konnte durch eine Kraft, die dieses Gebot begleitete, stand auf und war sogleich geheilt. Und hier ist das Wunder des Evangeliums. Ein Sünder hört das Evangelium, alle Sünden seines ganzen Lebens sind auf ihm, aber er glaubt dieses Evangelium und alle seine Sünden sind in einem Augenblick verschwunden, und er ist so rein vor dem Thron Gottes, als wenn nie eine Sünde ihn verunreinigt hätte. Er

war bis zur Zeit seiner Annahme des Evangeliums, ein Feind Gottes durch gottlose Werke; aber er nimmt das Zeugnis Gottes über seinen Sohn Jesum an, er ruht in Jesu und sein Herz wird wie das Herz eines kleinen Kindes. In einem Augenblick ist der Stein hinweggenommen und das fleischerne Herz gegeben. Er wird eine neue Kreatur in Christo Jesu. Die Finsternis verschwindet wie die uranfängliche Finsternis vor dem «fiat» floh, das sprach: «Es werde Licht» (1. Mose 1,3). Es ist geschehen – geschehen in einem Augenblick.

Ihr werdet dies nicht begreifen, ich bin gewiß, bis ihr es erfahrt. O, wie danke ich Gott, daß ich vor Jahren, als ich die Botschaft Gottes hörte: «Seht auf mich, so werdet ihr selig, aller Welt Ende» (Jesaja 45,22), instand gesetzt ward, hinzusehen und zu leben. Ich schmachtete und sehnte mich nach Erlösung, und arbeitete viel und betete viel, um sie zu erlangen, aber ich kam nie einen Zoll weiter. Doch die Botschaft kam – «Sieh!» – wie konnte ich sehen? Meine Augen waren blind; aber ich sah, denn die Kraft zum Sehen kam mit dem Gebot zum Sehen, und in dem Augenblick, wo ich sah, war ich so gewiß, daß mir vergeben war, als ich meines Daseins gewiß war. Es war Leben für mich in einem Blick auf den Gekreuzigten. Vergebung, gewisse, sichere, meinem Gewissen versiegelte Vergebung ward mir in demselben Augenblick, als ich auf Jesum in seinem blutigen Schweiß blickte, Jesum am Kreuz, Jesum von den Toten auferstanden und Jesum eingegangen in die Herrlichkeit. Ein Blick auf ihn und alles war getan. Ihr hattet das nicht gedacht, sagt ihr, und selbst jetzt setzt es euch in Staunen. Ihr dachtet, ihr hättet das Sakrament zu nehmen und mit Besuchen des Gottesdienstes fortzufahren, und so euch allmählich aus eurem gelähmten Zustande herauszuarbeiten. Das ist des Menschen Weg zum Heil; aber Christi Heilsweg ist eine augenblickliche Änderung des Herzens und eine augenblickliche Vergebung der Sünde.

Ein anderes, was sie noch nie so gesehen hatten, war, daß *der Mann ohne irgendeine Zeremonie geheilt ward*; denn die richtige Weise, einen Gelähmten zu heilen, wäre gewesen, den Priester herbei zu holen und Wasser zu bringen oder das Blut eines Ochsen zu vergießen und es zu opfern und dann durch endlose Zeremonien zu gehen und allmählich hätte der Mann durch die geheimnisvolle Kraft der Zeremonien vielleicht geheilt werden können. Aber hier war keine einzige Zeremonie. Es was nur dies: «Nimm deine Liegematte und geh heim!» Der Mann, obgleich er seine Liegematte nicht aufnehmen und gehen kann, glaubt doch, daß der, welcher ihn dies tun hieß, ihm die Kraft geben wird, es zu tun und er nimmt seine Liegematte auf und geht; das ist die ganze Zusammenfassung. Er glaubt und handelt nach diesem Glauben; und er wird hergestellt. Und dies ist der ganze Heilsglauben. Du glaubst dem Evangelium und tust im Glauben was es befiehlt, und du bist errettet – errettet in dem Augenblick, wo du das Zeugnis Gottes über seinen Sohn Jesus Christus annimmst. Aber ist keine Taufe da? Ja, für die Erretteten; aber keine Taufe, um das Heil zu erlangen. Wenn du errettet bist – wenn du an Jesum glaubst – dann wird die lehrreiche Ordnung des Hauses Gottes dir nützlich; aber Gott verhüte, daß wir je die Taufe als ein Mittel zur Seligkeit ansehen. Gott verhüte, daß wir je des Herrn Abendmahl so ansehen. Mögen wir bewahrt bleiben vor allem, was sich dem Vertrauen auf Gebräuche und Formen nähert. Wenn ihr errettet seid, dann sind die Ordnungen des Hauses, in das ihr gekommen seid, die Ordnungen der Familie, deren Mitglieder ihr seid für euch; aber sie sind nicht für euch und können auch keinerlei Nutzen bringen, bis ihr errettet seid. Errettung von dem Tode in Sünden hat nichts mit Zeremonien zu schaffen. Glaube und lebe, ist die einzige Vorschrift des Evangeliums.

Eine andere merkwürdige Sache war dies, daß *dieser Mann vollkommen hergestellt ward* – nicht nur hergestellt in einem Augenblick, sondern auch vollkommen. Eine teilweise Herstellung würde nicht den zehnten Teil so denkwürdig gewesen sein. Ich habe liebe Freunde gekannt, die als sie halb gelähmt waren, nach einiger Zeit sich durch göttliche Fügung wieder etwas erholt haben; aber eine Verziehung des Mundes, eine Schwäche des Auges oder der Hand ist zurückgeblieben als Zeichen der Lähmung. Doch dieser Mann ward vollkommen gesund und sogleich. Die Herrlichkeit des Heils ist dies, daß, wer an den Herrn Jesum glaubt, vollkommene Vergebung hat. Nicht nur einige Sünde ist hinweggetan, sondern alle. Ich sehe es gern so an, wie der teure Kent, wenn er singt:

«Vergangne Sünd' wird hier vergeben,
Wie drohend sie sich mag erheben,
Und hier, mein Herz, mit Staunen finde,
Vergebung für zukünft'ge Sünde.»

Wir werden eingetaucht in den Brunnen des erlösenden Blutes und gereinigt von jeder Furcht, daß wir je vor dem lebendigen Gott schuldig erfunden werden möchten. Wir sind angenommen in dem Geliebten durch die Gerechtigkeit Jesu Christi, gerechtfertigt ein für alle Mal vor des Vaters Angesicht! Christus sagte: «Es ist vollbracht» (Johannes 19,30), und vollbracht ist es. Und, o, was für eine Seligkeit ist dies – eines von den Dingen, die wohl diejenigen stutzig machen können, die es nie zuvor gehört; aber laßt sie es nicht zurückweisen, weil es sie stutzig macht, laßt sie lieber sprechen: «Dieser wunderbare Plan, der errettet und völlig errettet in einem Augenblick, einfach dadurch, daß wir von uns selber absehen und auf Christum schauen, ist ein Plan, würdig der göttlichen Weisheit, denn er verherrlicht die Gnade Gottes und gibt dem Menschen alles, dessen er bedarf.»

Noch eins setzte sie ohne Zweifel bei diesem Manne in Staunen – *daß seine Heilung ganz klar ersichtlich war*. Es war keine Täuschung dabei, denn er rollte seine Liegematte auf, auf welcher er gelegen, nahm sie auf, ging damit fort, heim in sein Haus. Es war kein Zweifel an seiner völligen Genesung, denn er trug eine Last auf dem Rücken. Und hier ist das Herrliche – wenn ein Mensch an Jesum Christum glaubt, so ist kein Zweifel an seiner Bekehrung; ihr seht es in seinen Handlungen. Sie sagen mir, ein Kind sei wiedergeboren in der Taufe. Sehr gut; laßt mich einen Blick auf dieses Kind werfen; ist irgendein Unterschied an ihm zu sehen? Einige von euch haben vielleicht Kinder gehabt, die wiedergeboren wurden in der Weise des Sakraments. Meine waren es nicht; ich kann deshalb nicht aus Erfahrung sprechen. Ich möchte wissen, ob eure sich als besser erwiesen haben, wie meine – ob in der Tat die wässerige Wiedergeburt irgendeinen Unterschied in ihnen gemacht hat. Ich bin überzeugt, ihr könnt nicht behaupten, irgendein Resultat gesehen zu haben. Es ist eine Art Wiedergeburt, die sich im Leben nicht zeigt und in der Tat gar keinen Erfolg ergibt; denn diese trefflichen wiedergeborenen Kindlein und wiedergeborenen Knaben und Mädchen sind gerade ebenso wie die unwiedergeborenen Knaben und Mädchen; es ist kein Strohhalme Unterschied zwischen ihnen. Schickt sie in dieselbe Schule, und ich will es unternehmen, euch sehr oft zu zeigen, daß einige von denen, welche nie durch die Taufe wiedergeboren wurden, besser sind, als die, bei denen dies der Fall war; denn wahrscheinlich haben sie christliche Eltern gehabt, die sich mehr Mühe gegeben haben, sie zu unterweisen, als jene abergläubischen Eltern, die nur auf die äußere Zeremonie sich verließen. Nun, diese Wiedergeburt, die keine Wirkung hervorbringt, ist nichts – weniger als nichts. Es wäre, als wenn man sagen wollte: «Dieser Mann ist von der Lähmung geheilt.» – «Wohl, aber er liegt auf seiner Liegematte.» – «Ja, er liegt auf der Liegematte ebenso wie vorher; aber», sagt ihr, «er ist – er ist befreit von der Lähmung.» – «Aber wie wißt ihr das?» – «Wohl, natürlich, es mag keine wirkliche Heilung sein, aber es ist eine Heilung dem Wesen nach, denn eine Zeremonie ist an ihm vollzogen worden und deshalb muß es so sein; ihr habt es zu glauben.» Dies sind schöne Reden; aber als der Mann aufstand, seine Liegematte aufrollte und sie auf seinem Rücken trug, das war ein gut Teil überzeugender. Nun, wenn Gottes Vorsehung einen Mann in dieses Haus bringt, der ein Trunkenbold gewesen ist, und er das Evangelium von Jesu Christo gehört, an Jesum glaubt, seinen Becher umkehrt und ein mäßiger Mann wird, da ist etwas daran. Wenn hier ein Mann herkommt, der stolz ist, hochmütig, ein Hasser des Evangeliums, ein Mann, der fluchen kann und der den Sabbat nicht achtet, und so gläubig wird und zu Hause sanft ist wie ein Lamm, so daß sein Weib ihn kaum als denselben Mann erkennt, und er am Sabbat sich freut, in das Gotteshaus zu gehen, darin ist etwas zu sehen, nicht wahr? – etwas Wirkliches und Greifbares. Hier ist ein Mann, der euch betrügt in seinem Geschäft, sobald er euch nur ansieht;

aber die Gnade Gottes kommt zu ihm und er wird gewissenhaft ehrlich. Hier ist ein Mensch, der sich den Allerverworfensten zuzugesellen pflegte, er nimmt das Evangelium Jesu Christi an, sucht gottesfürchtige Gefährten und liebt nur die, deren Gespräch lieblich, rein und heilig ist. Nun, ihr könnt es sehen; ihr könnt es sehen. Und dies ist die Art des Heils, die wir in diesen Tagen nötig haben, ein Heil, das gesehen werden kann – das den gelähmten Sünder seine Liegematte ausrollen und sie hinwegtragen läßt – ihn zum Sieger über schlechte Gewohnheiten macht – ihn aus der Knechtschaft seiner Sünden befreit und sich in dem äußeren Leben zeigt für alle, die nur auf ihn blicken wollen. Ja, Brüder, dies ist es, was das Evangelium für uns getan hat; und wenn ich heute Abend zu einigen rede, welche die Religion als eine Art Schutzmittel betrachten, das sie brauchen können, während sie in ihren Sünden fortfahren, so wünsche ich, daß sie sehen, was für eine ganz andere Sache sie ist. Christus ist gekommen, euch *von* euren Sünden zu erretten; nicht, euch in dem Feuer zu halten und euch vor dem Brennen zu bewahren, sondern euch wie einen Brand aus dem Feuer zu reißen. Er ist gekommen, euch zu neuen Kreaturen zu machen, und dies kann er in diesem Augenblick tun, während ihr in euren Stühlen sitzt, wenn in euch, während ihr das Wort hört: «Glaube an den Herrn Jesum Christum» (Apostelgeschichte 16,31) ein williges Herz gefunden wird, das seine Gnade euch gegeben, so daß ihr ihm vertraut, so sollt ihr errettet werden, so gewiß Christus lebt.

Dies sind sonderbare Dinge, aber verwerft sie nicht, weil sie sonderbar sind. Sie sind Dinge, die eines Gottes würdig sind.

III.

So, zuletzt, wenn **euch je eins von diesen Dingen begegnet ist und ihr zu sagen hattet: «So etwas haben wir noch nie gesehen», dann geht und preist Gott.** Erhebt ihn in eurer innersten Seele.

Wenn die Seligkeit durch Werke wäre und wir unseren Weg dahin uns durch eigenes Verdienst erkämpfen könnten, so würde ich, einer aus vielen, wenn ich dahin käme, meine Mütze in die Höhe werfen und rufen: «Wohlgetan! Ich habe etwas verdient und ich habe es erhalten»; aber da die Seligkeit von Anfang bis zu Ende aus Gnaden ist, und nicht von Menschen, noch durch Menschen, noch durch den Willen des Fleisches, weder durch das Blut, noch durch die Geburt – da der Herr anfängt, fortfährt und vollendet – laßt uns ihm alle Ehre geben. Und wenn er uns je, wie er es tun wird, eine Krone des Lebens gibt, die nimmer welkt, so wollen wir gehen, sie zu seinen Füßen zu werfen und sprechen: «Nicht uns, o Herr, nicht uns» (Psalm 115,1), sondern deinem Namen gib Ehre auf ewig. Laßt uns in diesem Geiste leben, liebe Freunde. Wer an die Lehre von der Gnade glaubt und doch hoch von sich selber denkt, ist sehr inkonsequent. Wer glaubt, daß die Seligkeit ganz aus Gnaden ist und doch Gott nicht beständig die Ehre gibt, handelt gegen seine eigene Überzeugung. «Erhebt mit mir den Herrn, und laßt uns miteinander seinen Namen erhöhen!» (Psalm 34,3). Er zog uns «aus der Grube des Verderbens, aus dem schmutzigen Schlamm» (Psalm 40,2) und stellte unsere Füße auf einen Fels, daß wir gewisse Tritte tun können. Er gab ein neues Lied in unseren Mund, ihn zu loben immerdar. Preis sei ihm, denn er hat es getan und er soll erhoben werden.

O, ihr könnt ihn nicht preisen, ihr, die ihr sein Heil nicht kennt, und ich ermahne euch nicht, es zu versuchen; sondern, zu allererst, mögt ihr selber dies Heil kennen lernen. Ihr könnt es erkennen. Gelobt sei Gott, ich hoffe, daß einige von euch heute Abend erkennen werden, indem sie von sich selber absehen, alles Vertrauen aufgeben auf irgendetwas, das sie tun, sein oder fühlen können, und sich in die Arme Jesu werfen, auf seinem vollbrachten Werk ruhen und auf ihn vertrauen.

Er will, er muß euch retten, wenn ihr ihm vertraut und dann werdet ihr ihn preisen. Gott segne euch, liebe Freunde, um Christi willen.

Amen.

Predigt von C. H. Spurgeon

Die neue Art und Weise

Deutsche Übersetzung herausgegeben durch

Verlag Ludwig Koch, Hamburg, 1876

in *Die Botschaft des Heils*

Digitalisiert und überarbeitet durch

Bibelgruppe Langenthal

Kontakt: bibelgruppe-langenthal@gmx.ch